Bezugs-Preis
für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ℳ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ℳ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.00 ℳ, monatl. 1.20 ℳ ausschl. Postbestellgeld, ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich. Sonn- u. Feiertags nur morgens.
Abonne.-ann.-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 6gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ℳ; von auswärts 30 ₰, Reklamen 1.20 ℳ; Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰.
Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ℳ p. Tausend exkl. Postgebühr.
Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I (Telephon 4621).

Nr. 159. Sonnabend, den 11. Juni 1910. **104. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Zur Kandidatenfrage in Zschopau-Marienberg. wird uns von nationalliberaler Seite geschrieben:

„Da die nationalliberale Partei ihre Verhandlungen mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen hat, beginnt in der Presse das immer noch beliebte Rätselraten. Alle bisher gebrachten Nachrichten und Andeutungen sind aber entweder irrig oder nur Vermutungen. Wenn insbesondere von dem evangelisch-nationalen Sekretariat für das Erzgebirge Pastor Richter als gemeinsamer bürgerlicher Kandidat empfohlen wird, der allein imstande sei, die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern, so kennzeichnet sich für jeden Kundigen dieses Loblied als eine Selbstanpreisung des Königswalder Pastors, der, nachdem er vergeblich bei Konservativen, Reformern und Nationalliberalen angeklopft hat, nun seine Hoffnung auf Erreichung seiner ehrgeizigen Pläne auf die vaterländischen Vereine stützt, die am Sonntag in Marienberg tagen sollen. Aber auch diese überlebten Reste der verhängnisvollen Kartellzeit und der seligen Blockträume werden Herrn Pastor Richter eine Enttäuschung bereiten, weil eine solche Kompromiß-Kandidatur sich mit der gegenwärtigen politischen Situation durchaus nicht in Einklang bringen läßt. Daß Konservative und Nationalliberale den Reformern einen gemeinsamen Kandidaten gegenüberstellen, ist völlig ausgeschlossen. Dagegen darf erwartet werden, daß die Nationalliberalen und die Fortschrittliche Volkspartei sich auf einen Kandidaten einigen. Die Kandidatur Richter ist jedenfalls für beide Parteien indiskutabel."

Eine Adresse des Bundes der Industriellen an Dernburg.

Berlin, 11. Juni. (Prio.-Tel.) Der Vorstand des Bundes der Industriellen beschloß in seiner heutigen Sitzung an den Staatssekretär a. D. Dernburg eine Adresse zu richten, der sich auch die Vertreter der Verbände sächsischer, thüringischer, schlesischer und württembergischer Industrieller sowie großer Fachverbände der deutschen Industrie anschlossen. Die Adresse lautet:

„Der Rücktritt Eurer Exzellenz vom Amte als Staatssekretär des Reichskolonialamts wird vom Bunde der Industriellen tief bedauert. Als Ew. Exzellenz vor fast 4 Jahren aus einer großen kaufmännischen Wirksamkeit zur Leitung eines Reichsamtes berufen wurden, ist diese Berufung aus unseren Kreisen mit großen Hoffnungen begrüßt worden. Heute gedenken wir Ihrer erfolgreichen Tätigkeit mit besonderem Danke. Durch die tatkräftige Einleitung umfassender und planvoller Eisenbahnbauten, durch die Heranziehung deutschen Kapitals und deutschen Unternehmungsgeistes haben Sie begonnen uns weitere Kolonialgebiete für die heimische Volkswirtschaft fruchtbar zu machen. Für die künftige Versorgung der deutschen Industrie mit kolonialen Rohstoffen, eine unserer ernstesten Aufgaben, wurden durch die amtliche Wirksamkeit Ew. Exzellenz bahnbrechende Schritte getan. Dafür wird Ihnen die deutsche Industrie allezeit dankbar sein. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die Tatkraft und Erfahrung Ew. Exzellenz auch nach Ihrem jetzigen Ausscheiden aus dem Reichsdienste großen vaterländischen Aufgaben dienstbar bleibt."

Weitere Protestkundgebungen gegen die Enzyklika.

Zahlreich besuchte evangelische Volksversammlungen protestierten in Dresden und Augsburg gegen die Enzyklika. In Dresden wurde nach Ansprachen von Pfarrer Dr. Kölbtzsch, Pastor Roche und Reichstagsabg. Dr. Stresemann eine scharfe Resolution angenommen. In Tetschen beschlossen die evangelische und die altkatholische Gemeinde, gegen die Enzyklika eine Massenprotestkundgebung, die erstere in Oesterreich, abzuhalten. Der Magistrat von Trebnitz in Schlesien sagte infolge der allgemeinen Entrüstung seine Teilnahme an dem nächsten Sonntag stattfindenden Fahnenweihfest des Katholischen Arbeitervereins ab.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 11. Juni. (Telegr.) Die großen englischen Flottenmanöver beginnen am 4. Juli. Es werden fünf volle Geschwader und die Hälfte des sechsten Geschwaders, also ca. 300 Schiffe, daran teilnehmen. Die Manöver sollen 25 Tage dauern.

Die Zarenfamilie auf Reisen.

Petersburg, 11. Juni. (Telegr.) Die Zarenfamilie reist, wie nunmehr feststeht, am 15. d. M. nach Kronstadt, wo der Zar die Befestigungswerke eingehend besichtigen wird. Am 17. d. M. trifft die Zarenfamilie eine Seereise längs der Ostseeküste an und wird der Einweihung des Peter-Denkmals in Riga beiwohnen und dann Libau besichtigen. Am 19. d. M. trifft sie wieder in Peterhof ein.

Der Bulgarenkönig unterwegs.

Wien, 11. Juni. (Tel.) König Ferdinand von Bulgarien wird am 23. d. M. dem Präsidenten Fallières einen Besuch abstatten und Mitte Juli dem König Viktor Emanuel von Italien. Für später ist dann ein Jubiläumsbesuch in Cetinje in Aussicht genommen, worauf im Herbst Besuche in Wien und Berlin erfolgen.

Die Hebung des Pluviöse.

Calais, 11. Juni. (Tel.) Die Hebungsarbeiten am Tauchboot „Pluviöse" wurden in letzter Nacht wieder energisch aufgenommen, obwohl einige Unfälle, die sich in den Abendstunden ereignet hatten, die endgültige Bergung des Bootes für heute aussichtslos erscheinen ließen. Trotzdem ist es um 1½ Uhr nachts gelungen, unter Beobachtung großer Vorsichtsmaßnahmen, das Boot so weit zu heben, daß es in den Hafen eingeschleppt werden konnte. Um 1,40 Uhr morgens war der „Pluviöse" an der Einfahrt zum Hafen angelangt. Ein Zufall wollte es, daß in diesem Augenblick der Passagierdampfer „Pas de Calais", der vor 14 Tagen den „Pluviöse" in den Grund rannte, von Dover kommend in der Hafeneinfahrt erschien. Ein Torpedoboot wurde ihm entgegengesandt, um ein neues Unglück zu verhüten. Um 2 Uhr 45 Min. war der „Pluviöse" in der Nähe der Landungsbrücke angekommen. Die Flut hatte ihre volle Höhe erreicht und man wartete auf das Kommen der Ebbe. Der „Bouainin" beleuchtete mit seinem Scheinwerfer taghell den ganzen Hafen. Die letzte um 3.10 Uhr morgens aufgegebene Depesche besagt, daß das Wrack des „Pluviöse" an der Landungsbrücke befestigt werden konnte. Gendarmen erwiesen dem „Pluviöse" militärische Ehren.

Calais, 11. Juni. (Telegramm.) Die Bergung des „Pluviöse" machte im Laufe des Abends und in der Nacht wesentliche Fortschritte. Das Unterseeboot wurde von zwei mächtigen Schleppdampfern bis in den Vorhafen geschleppt, wo es auf den Strand gesetzt wurde. Zur Ebbezeit wird der „Pluviöse" 3 Meter aus dem Wasser herausragen. Man wird heute versuchen, den Rumpf des „Pluviöse" auszupumpen und das Leck zu verstopfen. Sodann wird das Wrack desinfiziert. Mehrere Lazarettbedienstete werden unter Führung eines Marinearztes die Leichen aus dem Unterseeboot bringen. Hier herrscht allgemeine Spannung.

Zur Ermordung des Chefredakteurs Achmed Samin.

Konstantinopel, 11. Juni. (Tel.) Die Ermordung des Chefredakteurs Achmed Samin wird allgemein als politischer Mord angesehen. Die Verwandten verlangten, das Leichenbegängnis solle morgen stattfinden. Die Polizei ordnete jedoch aus Furcht vor Demonstrationen die sofortige Beisetzung an. Sämtliche zu dem Hause des Ermordeten führenden Straßen sind durch einen starken Polizeikordon abgesperrt. Die von den Verwandten zugesperrte Haustür wurde erbrochen und der Leichnam ohne religiöse Zeremonien weggetragen und bestattet. Dies hat bei den Mohammedanern einen peinlichen Eindruck gemacht.

Von andrer Seite wird über diese eigentümlichen Vorgänge noch folgendes telegraphisch gemeldet:

Konstantinopel, 11. Juni. (Tel.) Auf Befehl des Polizeidirektors wurde gestern der Leichnam des ermordeten Achmed Samin beschlagnahmt und beerdigt, obgleich die liberalen Deputierten die Polizeidirektion gebeten hatten, das Begräbnis aufzuschieben, da die Eltern des Ermordeten daran teilnehmen möchten. Als die Freunde die Leiche nicht ausliefern wollten, begab sich die Polizei in die Druckerei des Blattes „Hilal", wohin man den toten Chefredakteur geschafft hatte. Die Leiche wurde gewaltsam herausgeschleppt und durch einige Packträger nach dem Mausoleum gebracht, wo der Sarg von Polizisten, Gendarmen und einem Bataillon Infanterie umgeben wurde. Die Polizei duldete nicht, daß irgend jemand dem Sarge folgte. Die Polizei sucht nach dem Täter. An 35 Personen wurden bereits verhört und ein Teil von ihnen in Haft genommen. Mehrere Abgeordnete werden in der Kammer einen Protest gegen das Vorgehen der Polizei einbringen.

Unruhen in Smyrna.

Konstantinopel, 11. Juni. (Tel.) Die Konsuln telegraphierten gestern aus Smyrna: Einige Läden hellenischer Untertanen wurden ausgeplündert, auch griffen die Mohammedaner europäische Geschäftshäuser an. Die Konsuln bitten die hiesigen Botschaften um Entsendung von Kriegsschiffen, da blutige Vorgänge befürchtet werden.

Tageschronik.

Gewitter.

Berlin, 11. Juni. (Telegramm.) Der gestrige Tag scheint besonders reich an Unwettern gewesen zu sein. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande treffen Meldungen über verheerende Gewitter und Hagelstürme ein. Wiederum sind auch viele Menschen durch Blitzschlag getötet worden. Aus Düsseldorf wird berichtet, daß aus dem ganzen Rheinland Meldungen über Gewitter und Blitzschläge einlaufen. In Bielefeld wurden zwei Landwirte vom Blitz erschlagen. Im Ruhrtal ging ein Wolkenbruch nieder. Das Unwetter richtete großen Schaden an. Auch im Wuppertal wütete ein Gewitter mit schwerem Hagelschlag, das die gesamte Ernte vernichtete. In Detmold richtete nachmittags ein Gewitter ebenfalls schweren Schaden an. In mehreren Orten zündete der Blitz. Die Hagelschauer verwüsteten die Felder. In Elberfeld und Umgegend wurden mehrere Personen vom Blitz getötet.

Hannover, 11. Juni. (Telegramm.) Bei dem gestrigen schweren Unwetter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Gärtners Fischer zu Langenhagen. Das Wohnhaus brannt vollständig nieder. Ein Knecht wurde vom Blitz erschlagen.

Hannover, 10. Juni. (Telegr.) Ein überaus schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und zeitweisem Hagel entlud sich abends über der Stadt und der Umgebung. Da die Abflüsse die Regenmassen nicht aufnehmen konnten, wurden Straßen und Höfe überschwemmt. Das Wasser drang vielfach in die Keller der Wohnhäuser.

Paris, 11. Juni. (Telegramm.) Infolge heftigen Gewitterregens ist die Eisenbahnlinie bei Ballon-en-Sully unterwaschen. Ein Zug entgleiste. Drei Personen wurden getötet, mehrere andere verletzt. — Im Departement Pas-de-Calais wurden durch Blitzstrahl fünf Personen getötet.

Theater und Kunstgewerbe.

Von **Dr. Heinrich Pudor.**

Wenn man sich das Repertoire unserer großstädtischen Theater ansieht, wird man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß das Theater seine Mission als moralische Anstalt verloren habe und heute in der Hauptsache der Zerstreuung und Unterhaltung, dem Vergnügen und Amüsement diene. Nicht weniger zweifellos ist es freilich, daß wir es hier nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun haben und daß ebenso wie das Theater grundsätzlich moralisieren muß, weil es einen moralischen Einfluß — entweder im positiven oder im negativen Sinne — tatsächlich ausübt, auch die moralischen Tendenzen im Bühnenspiel wieder zur Herrschaft kommen werden.

Aber auch nach der Richtung der künstlerischen Erziehung — unter Kunst jetzt die bildenden Künste verstanden — übt das Theater heute einen bildenden Einfluß nur in sehr beschränktem Maße aus. Fritz Erler sprach dies kürzlich in den „Münchener Neuesten Nachrichten" so schroff aus, daß das Theater, wie er sagte, einen verderblichen Einfluß, was malerische und plastische Anschauungen betreffe, auf die naive Masse der Zuschauer ausübe. Und ich glaube nicht einmal, daß dies sehr stark übertrieben ist, ich glaube, daß jeder ernste Künstler ihm hierin recht geben wird. Bühnentechnisch vollendet möge beispielsweise die Bühnenausstattung der Wagnerschen Musikdramen sein. Künstlerisch kann sie kaum ernst genommen werden. Und unseren modernen künstlerischen Anschauungen haben sich die Künstler der Bühnenausstattung, die entweder nur Techniker, oder nur Dekorateure, oder nur Dekorationsmaler, aber zu wenig Künstler sind, noch gar nicht zugewandt.

Vor allem aber fehlt, worauf wir hier den Nachdruck legen möchten, auf der Bühne der Gegenwart jede ernsthafte und gewissenhafte Bezugnahme auf die kulturhistorischen Stile der Innenausstattung, der Möbelkunst, des Kunstgewerbes. Jedes Bühnenbild stellt, soweit die betreffende Szene nicht im Freien spielt, ein Interieur dar, und zwar ein Interieur einer bestimmten Zeit, entweder der Gegenwart, oder der Biedermeierzeit, oder der Renaissance und so fort. Selbstverständlich darf gefordert werden, daß dieses Bühneninterieur im ganzen wie im einzelnen die Zeit, die es darstellen will, getreu spiegelt. Die Bühne hat also nach dieser Richtung geradezu Ausschnitte aus einem Kunstgewerbemuseum darzustellen. Ihre Ausstattung muß natürlich auf den besonderen Fall, auf das besondere Milieu Rücksicht nehmen, aber sie muß jedenfalls Stiltreue besitzen und sich bei der wissenschaftlichen Kunstgeschichte Rat erholen. Ja, in kulturgeschichtlichem Sinne unvergleichlich ist das Bühnenbild, und wenn uns das Museum nur totes Inventar und das Buch nur mittelbare Berichte von dem Stilempfinden einer Zeit gibt, so spielt uns die Bühne die Kultur selber auf, sie gibt uns das Leben selbst, sie zeigt uns die Möbel mit den dazugehörigen Menschen, sie zeigt uns die Menschen, so wie sie lebten und wohnten, sich kleideten und sich gebärdeten. Das Theater ist also in dieser Richtung eine Kulturanstalt, es gibt das volle Leben der Kultur. Und es ist in engerem Sinne eine innenarchitektonische und stildekorative Anstalt, es gibt die Wohnungsstile und kunstgewerblichen Stile lebendig wieder. Es ist also auch eine kunstgewerbliche Anstalt.

Und freilich müssen nun auch die Regisseure der Theater und Bühnenmeister in stilistischer und stilhistorischer Beziehung vollkommen zu Hause sein. Sie müssen sich in die betreffenden Kulturen so eingelebt haben, die historischen Stile müssen ihnen so vertraut sein, daß sie strenger Wissenschaftlichkeit nichts nachzugeben haben. Gerade sie müssen es fühlen, daß jedes Möbel eine Seele hat, daß es nicht nur eine ganze Kultur in nuce, sondern auch das Fühlen und Empfinden der Menschen wiederspiegelt. Und so nicht nur jedes Möbel, sondern jedes Hausgerät, jeder Gebrauchsgegenstand, der scheinbar unbedeutendste vielleicht am meisten.

Wir stellen also die Forderung auf, daß jedes Bühnenbild in stilistischer Beziehung, von dem Gesamteindruck bis zu dem scheinbar unbedeutendsten Requisit, getreu und ernsthaft die Zeit, in der das betreffende Stück spielt, widerspiegelt und gewissermaßen auf der Höhe der kunsthistorischen und kunstgewerbehistorischen Wissenschaft stehe.

Und wir wiederholen, daß, wenn diese Forderung erfüllt wird, das Theater in der Lage ist, in unvergleichlicher Weise kulturpädagogisch zu wirken, — weit umfassender und harmonischer, auch weit unmittelbarer und stärker als das Museum auf der einen und die Literatur auf der anderen Seite. Und wenn mancher großer Pädagoge es beklagt hat, daß die Erziehung nicht spielend ihre Zöglinge unterrichten könne, da man spielend am leichtesten lerne, so kann die Bühne diesem Mangel abhelfen. Hier wird die Kultur „spielend" gelernt. Und sie tritt uns als Ausschnitt aus dem Leben selbst vor Augen — ja, mehr noch, wie selbst verlieren uns als Zuschauer und werden eins mit dem Leben auf der Bühne und versinken in der Zeit und Kultur, die uns das Stück aufspielt: eine wirkungsvollere und durchdringendere Art und Weise der Erziehung ist gewiß nicht denkbar.

Aber auch die Bühnenschriftsteller dürfen diesen hier aufgestellten Forderungen mehr als bisher entgegenkommen. Sie brauchen nicht alles der Phantasie der Zuschauer zu überlassen — da doch die Phantasie auch irre gehen kann, zumal wenn ihr Träger stilhistorisch nicht genügend gebildet ist — und sie sollten nicht dieses so überaus wirkungsvolle Mittel, ein Milieu, eine Zeit, eine Kultur, eine Lebensart zu charakterisieren, zu charakterisieren durch prägnante Möbel oder Gebrauchsartikel, sich entgehen lassen. Das gilt ebenso von Stücken, die in der Gegenwart spielen. Ich möchte sogar soweit gehen, anzuempfehlen, daß der Regisseur, die Erfüllung der aufgestellten Forderungen vorausgesetzt, hin und wieder, namentlich am Beginn der Szene, dann bei Personenwechsel, aber auch als Mittel zwischen heftige Handlungskrisen Kontrast schaffende oder den Kontrast erst ermöglichende Ruhepunkte setzt, an solchen Stellen die Handlung unterbricht und die Bühne als solche sprechen und agieren läßt.

Freilich muß auch im Aufbau der Bühne und des Zuschauerraumes sich manches ändern, wenn die Kunst, die bildende Kunst, wenn ernstere künstlerische und kulturelle Tendenzen mehr als bisher im Theater wirksam werden sollen. Vor allem ist es auf die Dauer unhaltbar, daß unsere Theater so gebaut sind, daß der Zuschauer im dritten Rang die Scheitel und der Zuschauer des Parterres die Stiefel der Schauspieler zuerst und in erster Linie sieht. Wir brauchen vielmehr einen Zuschauerraum, der sich horizontal, nicht vertikal, wie bei einem Guckkasten, um die Bühne herumlegt. Diese Forderung möchten wir als dringendste mit größtem Nachdruck betonen. Der heutige Theaterraum eignet sich allenfalls für die Dramatisierung von Schauerromanen, für Sensationstragödien, für Operetten und Opern, für Possen und Schwänke, aber für jede Art ernsten Bühnenstückes ist er so ungeeignet als möglich, am ungeeignetsten für ein modernes Konversationsstück. Für ein solches ließe sich vielmehr sehr wohl ein Theaterraum denken, bei dem die Bühne im Zentrum liegt. Zu allermindest sollte man es den Zuschauern des ersten und zweiten Ranges nicht zumuten, daß sie die Schauspieler nur so von oben her schräg sehen, wie bei einem Pferderennen oder einem Luftschiffaufstieg.

Und was die Bühne betrifft, so besteht eine notwendige Reform darin, daß sich dieselbe je nach dem Milieu und der Handlung verkleinern und vergrößern läßt, nicht nur der Tiefe, sondern auch der Höhe und Breite nach, ähnlich wie man ein Schaufenster für Schmuckauslage gleichsam zusammenschiebt, für Möbelausstellung aber auseinanderzieht. Im übrigen unterscheidet sich natürlich die Bühne vom Schaufenster sehr wesentlich dadurch, daß sie uns nicht nur die „Ware", sondern den Menschen selbst und zudem in Aktion zeigt.

*

dr. **Schumann-Feier in Zwickau.** Die Reihe der festlichen Veranstaltungen nahm Donnerstag abend mit einem großen Extra-Sinfonie-Konzert des Philharmonischen Orchesters unter Leitung seines Dirigenten Büttner-Tartier seinen Fortgang. Unter den Gästen bemerkte man auch die greise Schwägerin Robert Schumanns, Frl. Marie Wieck, Geheimrat Prof. Dr. Friedländer-Berlin und Frl. Marie Wurm. Zur Aufführung kamen ausschließlich Schumannsche Kompositionen. Als Solistin hatte man Frl. Marga Reisch (Alt) vom Stadttheater in Breslau gewonnen, die mit ungemein wohllautender und gut gebildeter Stimme einige Schumannsche Lieder sang und sich äußerst reichen Beifall erwarb. Das Orchester hat mit diesem Konzert in gewissem Sinne die Ehre Zwickaus als Musikstadt gewahrt. In der Marienkirche wird am kommenden Sonntag Robert Schumanns in pietätvoller Weise gedacht werden.

* **Gegen die Veröffentlichung ungedruckter Briefe** von Clemens und Bettina Brentano, Achim von Arnim, Savigny und dessen Gattin Kunigunde, geborene Brentano, sowie einiger anderer Angehöriger der Familie Brentano, auch gegen jede Veröffentlichung von Manuskripten der genannten Personen veröffentlichen deren Erben eine energische „Warnung". Sie erklären, daß sie gegen jede Veröffentlichung von bisher ungedruckten Manuskripten und Briefen der Genannten, die ohne ihre ausdrückliche Zustimmung erfolgen würde, mit allen strafrechtlichen und zivilrechtlichen Mitteln vorgehen würden. Sie machen hierauf im besonderen die Eigentümer oder Besitzer von bisher ungedruckten Manuskripten und Briefen ihrer Vorfahren sowie die Eigentümer von derartigen Abschriften aufmerksam. Unter den Unterzeichnern der „Warnung" sind Prof. Dr. Lujo Brentano, der Münchener Nationalökonom, Geh. Rat Prof. Dr. Georg Freiherr von Hertling, der Reichsrat der Krone Bayern und bekannte Zentrumsführer, und der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Landrat Carl von Savigny.

SLUB
Wir führen Wissen.